

# Nicht anfassen!

Gunnar von Graubart



**Plötzlich** begriff er, was „Ich ziehe demnächst aus.“ praktisch bedeutet: Gabi hat einen anderen! Es läuft also nicht besonders gut für Heinz-Rüdiger, 60, den konservativen Ulmer mit akkuratem Seitenscheitel.

---

Vom ersten Schockzustand gleitet er unmittelbar in eine Mörderwut über und plumpst danach auf das Sofa seines besten Kumpels Basti zum tiefgreifenden Männergespräch. Eine Flasche Whisky soll Antworten liefern auf die wichtige Frage „Warum?“.

Doch erst ein Besuch im Tattoostudio lässt es bei ihm so langsam dämmern, wie das um Himmels willen wieder funktionieren könnte mit dem Glücklichein.

Dieses Buch ist eine humorvolle Erzählung, Inspiration und gleichzeitig Bildband mit kunstvollen Fotos des Autors.



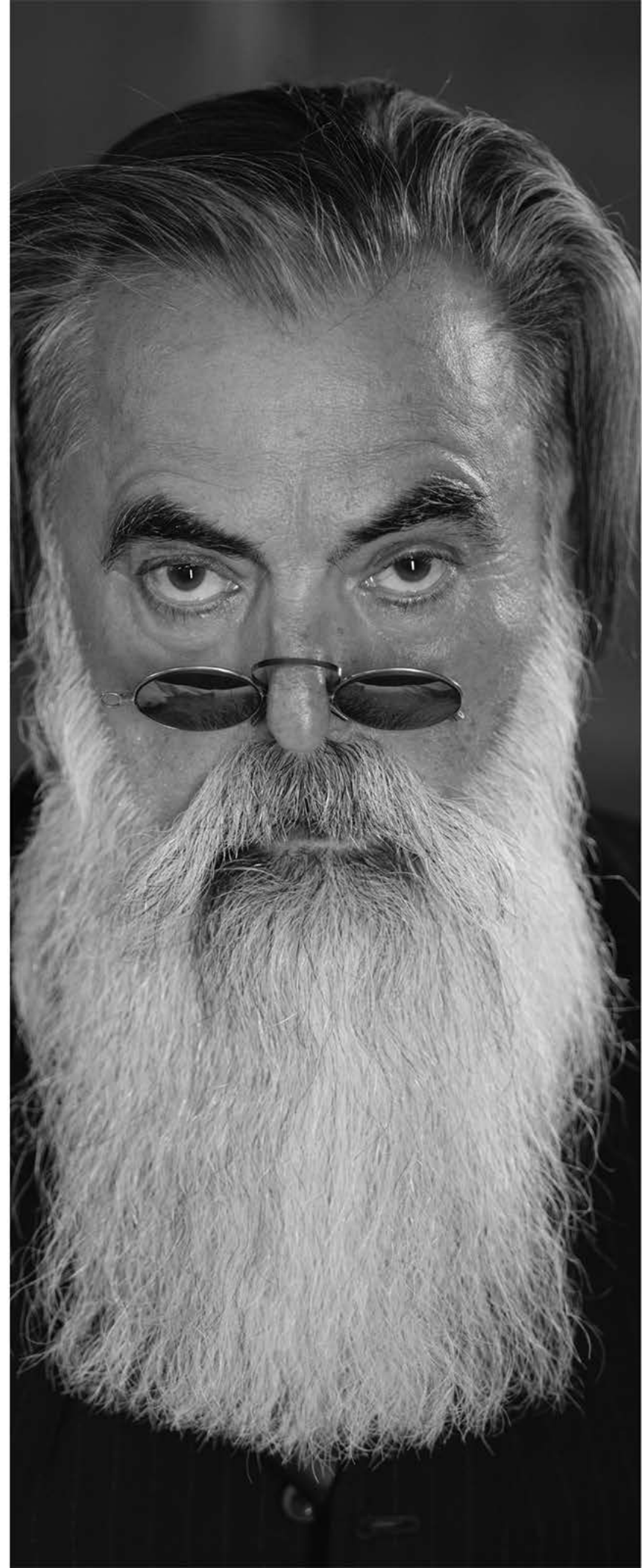
Dieses Buch ist gewidmet:  
meinem Bart.

# VORWORT

Heinz-Rüdiger und ich kennen uns erst seit Kurzem. Ein echt dufter Typ. Eines Abends saßen wir gemeinsam bei einem Bier, da erzählte er mir seine Geschichte.

Ich dachte „Kruzifix, das könnte glatt meine sein“ – so viele Parallelen fanden sich dabei.

Also beschlossen wir: Das gehört unbedingt mal aufgeschrieben. Für alle Ü60er dieser Welt, die noch lange nicht zum alten Eisen gehören, sondern nach dem Motto leben: „JETZT ERST RECHT!“



Ein Tag  
im September  
2016



„Gibst du mir bitte mal die Gurke, Heinz-Rüdiger?“ Gabi steht am Küchentisch und alles ist wie immer an einem Samstag wie diesem: Erst frühstücken, danach auf den Markt, danach Wohnung putzen, danach zusammen kochen, Abendessen und nach dem Spielfilm im Zweiten ein bisschen Sex. Aber nur im Dunkeln und eher handelsüblich. Alles andere ist Gabi seit einigen Jahren suspekt. Außerdem legt sie grundsätzlich Wert darauf, spätestens um elf schlafen zu gehen, also muss es einigermaßen schnell gehen.

„Die grüne Gurke vom Supermarkt oder vielleicht doch gleich meine?“, gebe ich zur Antwort. Späßchen muss sein und wenn ich mir Gabi so anschau, wie sie am Kochtopf hantiert: Ich liebe diese wunderbare Frau einfach immer noch wie am ersten Tag. Und der liegt schon über zwei Jahrzehnte zurück.

„Scherzkeks!“, antwortet sie knapp. Für meine Begriffe etwas zu knapp. Das hat seine Gründe, wie ich gleich erfahren werde. Ich schaue auf die Uhr, gleich sechs. Aus den Töpfen duftet es köstlich und ich schnipple derweil sehr penibel die Tomaten und Radieschen für den Salat. Dass die Stücke absolut gleich groß geraten, ist mir schon wichtig. Das wird demnächst mein kleinstes Problem sein.


„Wir könnten nach dem Essen vielleicht mal wieder ins Kino gehen. Was meinst du?“ Zaghafte Frage an meine Gattin, die in letzter Zeit wenig Bock auf gemeinsame Aktivitäten hatte. Außer letzten Samstag, da vergnügten wir uns wie gewohnt ab 22 Uhr im Ehebett. Leider viel zu kurz, dafür umso leidenschaftlicher.

„Ne, du, keine Lust auf Kino. Außerdem muss ich dir noch was sagen.“



Oh, jetzt wird's spannend. Vielleicht eine Überraschung? Eine verrückte Dekorationsidee für unser Heim? Oder gibt es Neuigkeiten von den Kids, die sie mir schonend beibringen will? Mit 17 und 19 sind sie in einem Alter, in dem du als Elternteil grundsätzlich auf alles Mögliche gefasst sein musst.

„Ich ziehe demnächst aus!“, sagt sie nur. Mein Oberstübchen hat diese Auskunft zwar vernommen, in ihrer Logik jedoch nicht verstanden. Ist ja kein Wunder,




denn das Gesagte liegt thematisch in einem Paralleluniversum – also sehr weit weg von meiner normalen heilen Welt. Und die sieht von Montag bis Freitag immer gleich aus:

1. Arbeiten
2. Joggen
3. Familie
4. Meinem Ehrenamt nachgehen
5. Irgendwo dazwischen essen
6. Schlafen

„Senf-Dressing oder normal?“, frage ich Gabi. Was interessiert mich das Paralleluniversum und welche Dramen dort aktuell ablaufen, wo ich gerade mit meiner Traumfrau in der Küche stehe und koche.

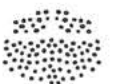
„Hast du nicht verstanden, was ich sagte? Ich werde ausziehen, es gibt einen anderen.“



In dem Moment fällt mir das Messer aus der Hand und die Salatschüssel auf den Boden. Auch noch aus Keramik und sehr erlesen. Sie zerschellt in tausend Einzelteile, die sich mit einem lauten Knall auf dem gesamten Küchenboden verteilen. Vermutlich musste das so kommen, damit ich mit eigenen Augen sehen darf, was mit meinem Leben soeben passiert.

„Wie meinst du das, du hast einen anderen?“ Ja, sorry, dass ich da nicht ganz mitkomme. Erst vor 14 Tagen kehrten wir aus unserem Traumurlaub zurück. Drei Wochen Hawaii, nur wir beide ohne die Kinder. Herrlich! Da wollten wir schon lange hin und die Zeit dort mit Gabi war toll. Viel Zweisamkeit, viel Amore – zweimal sogar am Strand.

„Seit einem Jahr schon. Er heißt Friedhelm. Wir lieben uns und daher ziehe ich aus.“

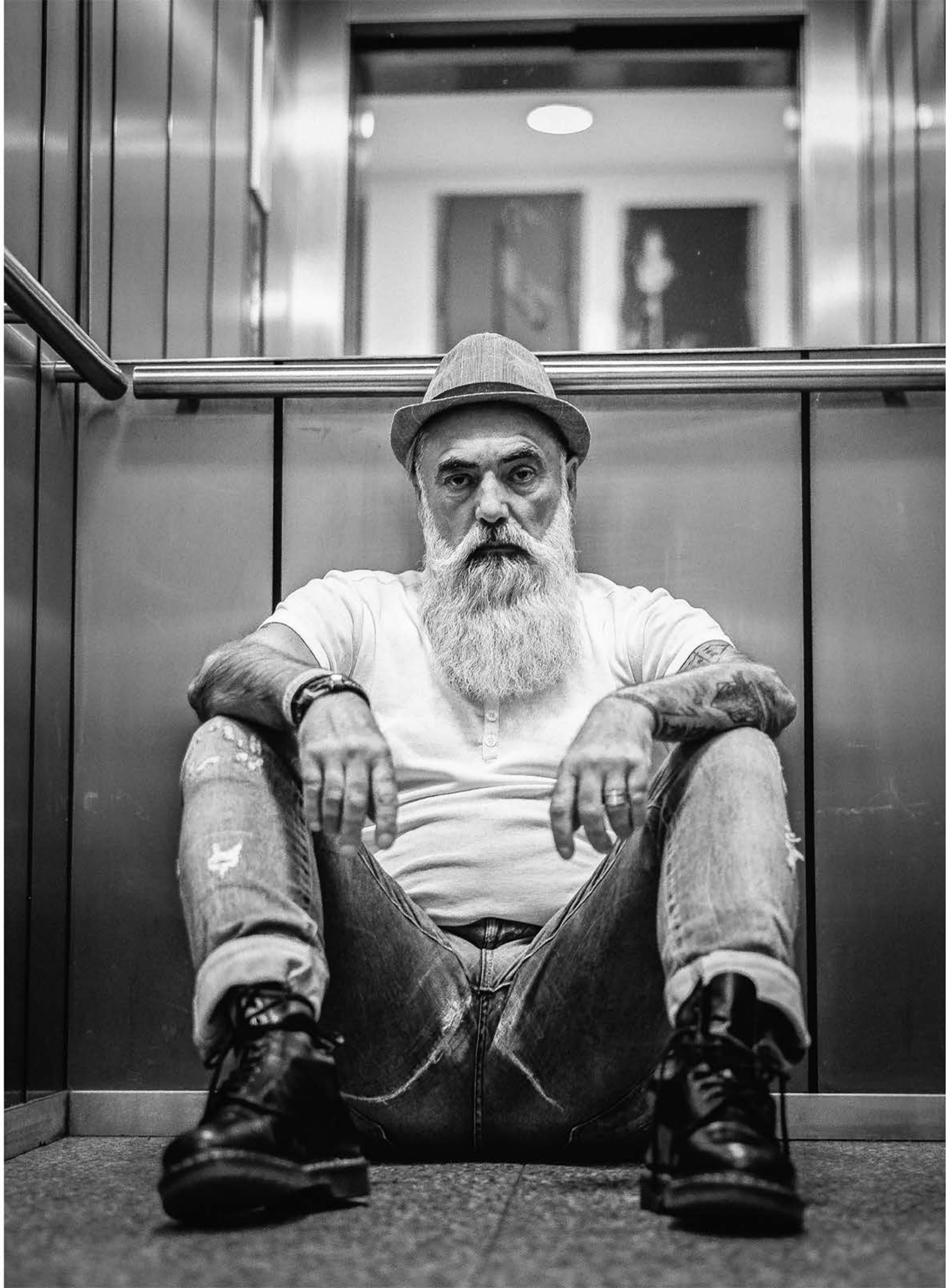




Friedhelm? Wie kann man sich als Frau nur in einen Mann verlieben, der Friedhelm heißt?! So mein erster Gedanke. Der Rest meines Inneren befindet sich abrupt auf einer Achterbahnfahrt. Daher wird mir plötzlich sehr übel. Ich verlasse schnell den Ort des Geschehens und gieße mir im Wohnzimmer einen Schnaps ein. Ich hasse Achterbahnfahren und im Prinzip auch Schnäpse. In diesem Moment fällt mir allerdings nichts Besseres ein als das. Also nichts wie runter mit dem Zeug.

„Alles okay bei dir?“ Gabi ist mir ins Wohnzimmer gefolgt und schaut mich mitleidig an. Das kann ich jetzt gerade noch brauchen und ihre Frage ist sicher hypothetisch gemeint. Ich schweige – auch deswegen, da mir momentan keine brauchbare Formulierung einfällt, die meinen Zustand treffend beschreiben könnte. Irgendwas zwischen Weltuntergang, Mörderwut und Schockzustand.

„Kommst du dann, Heinz-Rüdiger? Essen ist fertig!“, sagt sie noch, als sie dem Wohnzimmer entschwebt und mich mit tausend Fragezeichen im Kopf auf dem beigen Fernsehsessel zurücklässt. Dort sitze ich die ganze Nacht – zusammen mit meinem Scherbenhaufen und einer Flasche Korn.



Der Tag danach



**So sicher wie** das Amen in der Kirche ist: Am Tag danach hast du Kopfschmerzen, und das ist bei mir an diesem Morgen nicht anders. Ich schleppe mich die Treppen hoch ins Bad und fühle mich dabei wie 101, obwohl ich vor drei Monaten erst 60 wurde.

Mein Ziel sind die Kopfschmerztabletten. Die liegen, wie es sich gehört, in unserem Arzneischränk. Ich krame darin herum und kann sie zunächst nicht finden. Etwas versteckt hinter dem Verbandszeug lachen sie mir dann endlich entgegen und ich war selten so froh über diese pharmazeutische Erfindung wie heute.

Ich nehme vorsichtshalber gleich zwei und spüle sie mit viel Leitungswasser hinunter. Danach schaufle ich mir eine gefühlte Ewigkeit kaltes Wasser ins Gesicht. Kaltes Wasser hilft sonst immer, wenn ich mich so richtig im Eimer fühle. Aus dem Spiegel schaut mich trotz Kälte-Therapie ein fremder Mann an. Verquollene Augen, tiefe Falten quer über der Stirn und ich muss zugeben: Mein derzeitiges Spiegelbild ähnelt tatsächlich mehr einem 101- als einem 60-Jährigen.

„Was soll ich bloß tun?“ Hilflohe Frage an mein Inneres.

„Das fragst du noch? Schmeiß sie sofort raus?“, brüllt es in mir.

„Du hast ja Recht“, antworte ich. „Aber ich kann nicht!“

Dieses Argument kommt mir jetzt selbst suspekt vor. Denn eines war für mich immer klar: Sollte mir Gabi auch nur einmal fremdgehen, ist die Sache so was von umgehend gelaufen. Nun aber schießen mir die abenteuerlichsten Gedanken



durch den Kopf, wie ich meine Familie unter den gegebenen Umständen retten könnte. Dazwischen schmiede ich Pläne, wie ich diesem Typen den Hals umdrehe oder anderweitig um die Ecke bringe. Er ist schuld. Und Gabi irgendwie auch. Alle sind schuld!

„Wieso kannst du sie nicht rauswerfen?“ Mein Inneres ist stocksauer.

„Wegen der Kinder!“, flüstere ich verschämt.

„Papperlapapp, die sind erwachsen. Lass dich doch nicht so verarschen?!“

Ich merke schnell, dass diese Diskussion momentan keinen Sinn macht. Es ist, als würdest du mit einem Irren über die globale Erderwärmung sprechen wollen. Da kommt auch nichts Vernünftiges dabei raus. Und da ein Teil von mir gerade definitiv auf gutem Wege ist, sehr irre zu werden, vertage ich die Gespräche und auch die Entscheidung auf einen späteren Zeitpunkt. Morgen kann ich bestimmt schon viel klarer denken. Oder übermorgen. Ja, übermorgen kriege ich das hin!

